

Leila Zoe Tichy

Helga Krüger-Kirn/Laura Wolf (Hrsg.), 2018: *Mutterschaft zwischen Konstruktion und Erfahrung. Aktuelle Studien und Standpunkte*. Opladen: Verlag Barbara Budrich. 174 Seiten. 26 Euro

Der Band *Mutterschaft zwischen Konstruktion und Erfahrung* versammelt Beiträge rund um das Thema Mutterschaft aus gesellschaftskritischer, feministischer und psychoanalytischer Perspektive. Der von Helga Krüger-Kirn und Laura Wolf herausgegebene Band fokussiert Mutterschaft als ein Phänomen, in dem körperlich-leibliche Erfahrungen und diskursive Konstruktionen in einem dialektischen Verhältnis stehen. Die existenzielle Erfahrung der Schwangerschaft und Geburt, neue Beziehungs- und Abhängigkeitserfahrungen, bilden eine leiblich-psychische Erfahrung, die nicht im luftleeren Raum steht, sondern von diskursiven Zuschreibungen ko-konstruiert wird (vgl. Krüger-Kirn, S. 156f.). Vom Mythos der Mutterliebe¹, über moralisierende Zugriffe auf das entstehende Leben, den Risikodiskurs der Medizin bis hin zu ideologischen Zugriffen durch rechte Politiken wird Mutterschaft zu einem diskursiv stark umkämpften Feld. Die Herausgeberinnen legen ein konstruktivistisches Verständnis von Mutterschaft zugrunde, welches essentialistische Zuschreibungen ablehnt und damit offen für nicht-heteronorme Formen von Mutterschaft ist. Mutterschaft wird in den Beiträgen als diverses Phänomen konzeptionalisiert, das sowohl Zeugung, Schwangerschaft und Geburt als auch Abtreibung und Kinderlosigkeit umfasst. Neben zwei theoretischen Beiträgen (Baig und Krüger-Kirn) finden sich in der Mehrheit empirische Zugänge, welche aus soziologischer, diskurstheoretischer und psychologischer Perspektive mit verschiedenen qualitativen methodischen Zugängen wie Hermeneutik, Diskurs- und Medienanalyse arbeiten.

Samira Baig eröffnet den Band mit einer Verortung des Themas Mutterschaft in feministischen Theorien. Dass sie für poststrukturalistische Autor*innen keine Auseinandersetzung mit dem Topos Mutterschaft finden konnte, unterstreicht die von Baig und den Herausgeber*innen formulierte Leerstelle des Themas in der aktuellen (post-modernen) feministischen Theorie. Hierbei greift Baig einen Punkt auf, der teilweise auch das Untertheoretisieren von Mutterschaft im feministischen Diskurs erklären kann. Es stellt sich die Frage, welche Körper die Erfahrung von Mutterschaft machen: ob mit der Kategorisierung als weibliche Erfahrung Andere ausgeschlossen werden – oder ob die Analyse eines Erfahrungsfelds, das auch für Frauen*, die nicht gebären, stark wirksam ist, unscharf wird, wenn auf die Kategorie des Geschlechts verzichtet wird. Das Thema Mutterschaft sticht sozusagen in das Herz der feministischen Theorie: in die Frage nach der sexuellen Differenz.

Auf welche Weise diskursive Konstruktionen von Mutterschaft entworfen werden und den Erfahrungsraum von Frauen* beeinflussen, vertiefen *Beatrice Hungerland* und

1 Vgl. Badinter, Elisabeth (1985). *Die Mutterliebe, Geschichte eines Gefühls vom 17. Jahrhundert bis heute*. München: Piper.

Natalie Berner in ihren Beiträgen. Beatrice Hungerland untersucht das Mutterbild in (west)deutschen Elternratgebern und arbeitet heraus, wie die Konzeption von Kindheit auf das Mutterbild zurückwirkt und trotz erheblicher Diskursverschiebungen in den letzten 100 Jahren das Bild der sich aufopfernden Mutter, welche hauptverantwortlich für das Kind ist, fortlebt. Natalie Berner stellt vier von ihr herausgearbeitete Diskursstränge in der medialen Debatte um Mutterschaft vor. Entgegen der Ausblendung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von Mutterschaft in den medialen Diskursen, welche die Verantwortung der Mutter proklamieren, zeigt *Tina Jungs* Beitrag, wie der Zugriff des Gesundheitssystems auf den Prozess des Gebärens die Behandlung von Frauen* in geburtshilffichen Einrichtungen beeinflusst. Laut Jung ist Gewalt gegen schwangere und gebärende Frauen* eine Form struktureller Gewalt und demnach nicht auf das Versagen einzelner, sondern auf strukturellen Sexismus im Geburtshilfesystem zurückzuführen. Die darauffolgenden Beiträge von *Katharina Mannhart* und *Tina Kleikamp* untersuchen, wie sich wirkmächtige Diskurse um Mutterschaft auf Mütter und ihre Umgangsstrategien mit den teilweise stark widersprüchlichen Anforderungen auswirken. Ein weiterer Beitrag von *Merve Winter*, *Timo Storck* und *Anna Müller-Hermann* analysiert das Mutterbild in zeitgenössischen TV-Serien. *Janine Schallat* stellt in ihrem Beitrag ihre Forschung zu doppelter Mutterschaft bei lesbischen Elternpaaren vor und legt offen, auf welche unterschiedlichen Weisen sich diese Mutterschaftskonzepte aneignen. Wie stark nicht nur eine Mutterschaft, sondern auch eine ausbleibende Mutterschaft auf die subjektive Identität und leibseelische Verfassung wirkt, zeigt der Beitrag von *Karin Dies*. Sie untersucht das Körpererleben bei ungewollter Kinderlosigkeit von Frauen*. Ihre Untersuchung der leibseelischen Auseinandersetzungen von ungewollt kinderlosen Frauen* bringt negative Erfahrungen, wie Entfremdung vom eigenen Körper und starke Schuldzuschreibungen, zur Sprache. Der abschließende Beitrag von *Helga Krüger-Kirn* theoretisiert den paradigmatischen Zugang des Bandes zu Mutterschaft zwischen diskursiver Konstruktion und körperlich-sinnlichem Erleben. Krüger-Kirn bezieht sich hierbei auf die von Adrienne Rich getroffene Unterscheidung zwischen Mutterschaft als Erfahrung und Mutterschaft als Institution. Mutterschaft als Erfahrung – jenseits ideologischer Zuschreibungen und Essentialisierungen – wieder in den Diskurs zurückzubringen, kann als Gesamtinteresse des Bandes betrachtet werden. Der Körper wird von Krüger-Kirn als nicht zu hintergehendes Gegenüber konzeptionalisiert, welches zwar keinen unmittelbaren Zugang erlaubt, jedoch als Gegenüber „be-deutet“ (S. 156) wird. Das dort zugrunde gelegte Verständnis von Körperlichkeit und subjektivem Erleben basiert auf einer psychoanalytischen Perspektive und geht von einem „strukturellen Verhältnis von Körper, Diskurs und Subjektivierung“ (S. 157) aus. So ermöglicht Krüger-Kirns Ansatz zugleich einen subjekttheoretischen und diskurstheoretischen Zugang zu verdrängten Körper- und Erfahrungsaspekten. Besonders in Bezug auf den schwangeren Körper zeigt Krüger-Kirn die Relevanz beider Perspektiven auf: Einerseits ist Schwangerschaft als eine Erfahrung, welche die eigenen Körpergrenzen betrifft und damit existenziell wird, zu verstehen und andererseits wird sie als Ort von Biomacht und sozio-kulturellen Einschreibungen zum Objekt von Herrschaft. Trotz Krüger-Kirns überzeu-

gender Theoretisierung des Körpers und dem Plädoyer für mehr Diskussion leiblicher Erfahrungen im Spannungsverhältnis zwischen Diskurs und Körper finden sich in dem Sammelband wenige Beiträge, die das Körpererleben von Müttern oder Schwangeren* thematisieren. Es scheint, als sei hier ein neues Feld für feministische Mutterforschung aufgemacht, diese Lücke zu schließen.

Der Sammelband überzeugt aufgrund seiner interdisziplinären Ausrichtung und vielfältigen Analysen rund um Mutterschaft, welche sich auf Schwangerschaft und Geburt als Erfahrungsraum, aber auch Kinderlosigkeit, Abtreibung, Fehlgeburten und andere Phänomene beziehen. Damit ist der Ansatz nicht nur offen für nicht-heteronorme Arten von Mutterschaft, sondern zeigt, dass Mutterschaft als Erfahrung viel diverser ist, als oftmals angenommen wird.

Abschließend kann in Anbetracht der auch von den Autorinnen des Bandes konstatierten zunehmenden Retraditionalisierung² in gelebter Elternschaft sowie der Vereinbarungen des Themas Familie von rechten Politiken die Relevanz, sich die Thematik der Mutterschaft feministisch anzueignen, nur unterstrichen werden. Bleiben Schwangerschaft und Mutterschaft als Schnittstelle zwischen Körperlichkeit und Diskursivität im Feminismus eine leere Stelle, so kann dies nicht nur als theoretisches Versäumnis, sondern auch als praktisches Versäumnis, Möglichkeiten alternativer Aneignung von Mutterschaft zu befördern, gelten.

Zur Person

Leila Zoe Tichy, M. A., wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „REVERSE“ an der Philipps Universität Marburg. Arbeitsschwerpunkte: Mutterschaft, Geschlechterverhältnisse und Anti-Feminismus.

E-Mail: tichyl@staff.uni-marburg.de

2 Kortendiek, Beate (2010). Familie. Mutterschaft und Vaterschaft zwischen Traditionalisierung und Modernisierung. In Ruth Becker & Beate Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie* (S. 442–453). Wiesbaden: VS-Verlag.